

RECHTSPROBLEME DER TRYPANOSOMIASISBEKÄMPFUNG

Von HEINZ-JOACHIM JACOBSON

I.

Der wirtschaftlichen Entwicklung Afrikas stellen sich eine Vielzahl von Hindernissen entgegen, unter denen die Nagana der Haustiere (Trypanosomiasis) einen hervorragenden Platz einnimmt. Trypanosomiasis tritt in Afrika im ganzen Gürtel zwischen dem Südrand der Sahara und dem Sambesi und Kunene auf; fast ganz Schwarzafrika ist also betroffen. Gebiete mit optimalen Voraussetzungen für eine blühende Rindviehhaltung müssen leere Einöden, die selbst von Nomaden gemieden werden, bleiben, denn die Trypanosomiasis schließt eine — wirtschaftliche — Rinderhaltung aus. Verseuchte Landstriche stellen darüber hinaus erhebliche Belastungen und Gefährdungen für Bewohner und Wirtschaft angrenzender Regionen und ganzer Staaten dar. Schon frühzeitig hatten die Kolonialverwaltungen die Bedeutung der Seuche erkannt und räumten, wie heute die unabhängigen Staaten, ihrer Bekämpfung Vorrang ein.

Trotzdem hatten die Bemühungen bisher nur vergleichsweise bescheidenen Erfolg. Ein Grund dafür war, daß man die Trypanosomiasis als ausschließliches Problem der Veterinärmedizin betrachtete, die aber allein der Schwierigkeiten nicht Herr zu werden vermochte. Erst in neuerer Zeit erkannte man, daß eine Bekämpfung nur dann wirksam sein kann, wenn die Maßnahmen in Zusammenarbeit von Fachleuten der verschiedensten Wissenschaften ausgearbeitet und getragen werden. Erst kürzlich wieder forderten die deutschen Trypanosomiasis-Experten auf einer Tagung in Hamburg:

„Allen neuen Entwicklungsprojekten auf diesem Gebiet müssen eingehende interdisziplinäre Preinvestmentstudien vorausgehen¹.“

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, den Beitrag der Rechtswissenschaft in den Bemühungen anzudeuten. Dabei sollen Auszüge aus den Entwicklungsplänen der Länder Uganda und Burundi und die einschlägigen Bestimmungen aus den Gesetzen Ugandas und Burundis mitgeteilt werden. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Auswahl nur unter dem Gesichtspunkt stattfand, welches Land das anschaulichste Material bietet.

II.

Die Trypanosomiasis wird durch Trypanosomen (*Trypanosoma* spp.) hervorgerufen, die zum Stamm der Geißeltierchen (Zooflagellata) gehören. Sie leben als Parasiten im Blut von Wirbeltieren, wo ihre verschiedenen Formen eine Reihe von Krankheiten hervorrufen, neben der Nagana weitere Tierseuchen und beim Menschen z. B. die Schlafkrankheit. Symptome der Nagana nach einer Inkubationszeit von 14 Tagen sind Blutarmut, Abmagerung, teigige Oedeme, Lahm-

¹ Fachgespräch über Trypanosomiasis- und Tsetse-Bekämpfung vom 15. bis 17. Mai 1973, veranstaltet von der Bundesstelle für Entwicklungshilfe (BfE) im Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten Hamburg, Frankfurt 1973.

heit, Blindheit. Die Krankheit dauert etwa eineinhalb bis vier Monate, etwa 20 bis 80 Prozent der erkrankten Tiere gehen ein. Überlebende Tiere werden zwar immun, bilden aber ein dauerndes Erregerreservoir. Die Trypanosomen werden vornehmlich durch Tsetsefliegen (*Glossina* spp.), in deren Darm sie schmarotzen, beim Blutsaugen übertragen.

Zur Bekämpfung der Seuche sind drei Wege denkbar. (1) Einmal die Bekämpfung der Trypanosomen selbst. Bis jetzt fehlen jedoch Impfverfahren, und nach dem heutigen Stand der Kenntnisse scheint es unwahrscheinlich, daß der Trypanosomiasis auf diesem Wege Herr zu werden ist. Lediglich ihre Kontrolle durch Chemotherapie ist möglich, hat aber den Nachteil, daß die behandelten Tiere als Erregerreservoir eine dauernde Gefahr für unbehandelte Tiere sind. Die Chemotherapie stellt zudem hohe Anforderungen an die bäuerliche oder nomadische Betriebsorganisation und verursacht hohe dauernde Kosten. Für die breite Landes-tierhaltung ist sie nach den bisherigen Erfahrungen wenig geeignet.

Aller Wahrscheinlichkeit kann es aber gelingen, die Seuche unschädlich zu machen, wenn es gelingt, den Überträger (Vektor) auszurotten oder wenigstens aus den besiedelten Gebieten zurückzudrängen. Dazu bieten sich zwei Möglichkeiten an.

(2) Die Glossinen können durch Anwendung chlorierter Kohlenwasserstoffe (DDT, Dieldrin) abgetötet werden. (3) Eine Bekämpfung ist auch möglich, indem man die von den Tsetsefliegen benötigte Umwelt verändert. Die verschiedenen Glossinenarten benötigen zwar verschiedene ihnen günstige Lebensräume. Allen ist jedoch gemeinsam, daß für sie hohe Temperaturen bei geringer Luftfeuchtigkeit tödlich sind. Allerdings passen sie sich geschickt dem Kleinklima an und können kürzere Zeiträume mit für sie eigentlich tödlichen Bedingungen an geschützten Plätzen ohne weiteres überleben. Dazu benötigen sie Schatten durch Bäume und Büsche, die ihnen vor allem als Ruheplätze dienen. Da jede Fliege nur sechs bis zehn verpupungsreife Larven absetzt, ist es notwendig, daß auch sie an gutgeschützte, schattige Plätze gebracht werden, damit die Verluste gering bleiben. Bevorzugter Lebensraum der Tsetsefliege sind deshalb Savanne und Galeriewald. Dieser Umwelt sind sie außerordentlich gut angepaßt; das ist sowohl ihre Stärke als auch ihre Schwäche. Sie sind nämlich nur schwer imstande, sich einer anderen Umwelt anzupassen. Diese Schwäche nutzt man aus, indem man in erster Linie den Schatten nimmt, und zwar durch Rodung der Savanne und der Galeriewälder, und hinterher nur niedrigen Bewuchs zuläßt.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist es theoretisch möglich, die Tsetsefliege allein durch gezielte Anwendung chemischer Mittel auszurotten. Auf der anderen Seite hat es sich aber gezeigt, daß einmal befreite Gebiete immer wieder von neuem verseucht werden, wenn die Bekämpfung eine einmalige Aktion bleibt. Das aber bedeutet, daß man immer von neuem DDT und ähnliche Mittel spritzen müßte. Aus diesem Grunde begegnet die alleinige chemische Bekämpfung schweren Bedenken. Eine dauernde Kontrolle der Vegetation bleibt ebenfalls, schon wegen der untragbaren Kosten und der im gegenwärtigen Zeitpunkt unübersehbaren ökologischen Folgen, ausgeschlossen.

Mehr und mehr setzt sich daher heute die Überzeugung durch, daß die Ausrottung der Tsetsefliege keine am Selbstzweck orientierte einmalige Aktion sein kann, wie sie es in der Vergangenheit teilweise war. Die Bekämpfung ist nicht schon dann als erfolgreich anzusehen, wenn die Fliege einmal aus einem Gebiet verschwunden ist, sondern erst, wenn sie, ohne daß weitere Maßnahmen nötig sind, für immer aus

einem Gebiet verbannt ist. Ein erfolgreicher Kampf kann deshalb nicht isoliert geführt werden. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen kann die Tsetsebekämpfung nur als Teil der Landwirtschafts- und Entwicklungspolitik jedes Landes angesehen werden. Intensive landwirtschaftliche Nutzung nach der Bekämpfung ist nicht nur notwendige Folge, sondern auch Voraussetzung einer sinnvollen Strategie. Die Tsetsebekämpfung ist dann eine Art Nebenprodukt der Landwirtschaft. Als solche verursacht sie nur geringe Kosten. Nur planmäßige und sinnvolle Landwirtschaft hat kaum umweltzerstörende Folgen. Deshalb genügt es nicht, überhaupt Landwirtschaft zu betreiben. Bestimmte landwirtschaftliche Nutzungsformen müssen ausgeschlossen werden können. Plantagen und Waldbrandwirtschaft sind unter tropischen Bedingungen ideale Anbauformen, bieten aber der Tsetsefliege ersatzweise gute Lebensbedingungen. Will man also die Fliege dauerhaft bekämpfen, so muß man die Nutzungsformen je nach Notwendigkeit gezielt lenken und kontrollieren können, um ein Wiedereindringen „durch die Hintertür“ unmöglich zu machen.

Auf diese Weise drängt man die Fliege in nicht bewohnbare und bewirtschaftbare Grenzwildnisse ab, wo sie keinen Schaden anrichten, wo ihre Bekämpfung aber wirtschaftlich sinnlos wäre. Eine Reihe von flankierenden Maßnahmen muß befreite Gebiete vor einer Neuinfestierung schützen. Dazu gehört vor allem die Anlage von Sperrgürteln, die auf einer Breite von drei Kilometern praktisch dauernd gerodet bleiben müssen, weil die Fliege geringere Entfernungen überwindet. Intensivere Bodennutzung setzt ausreichende Besiedlung voraus und kann deshalb besondere Siedlungsmaßnahmen erfordern. Einfluß muß mitunter auch auf die Weide- und Wanderungsrechte genommen werden. Kraftfahrzeuge, Eisenbahnen und Flugzeuge verbreiten die Fliege, so daß auch hier Kontrollen nötig sind.

Eine weitere Gefahr stellt das Wild dar, denn es bildet ein gefährliches Erregerreservoir, wo sich die Fliege infiziert. Kontrolle und evtl. Abschluß des Wildes stehen deshalb auf der „Wunschliste“. Insbesondere dort, wo der Tourismus eine Rolle spielt, sind solche Forderungen nicht realistisch. Bisherige Erfahrungen haben aber gezeigt, daß Wildparks bisher meist Fremdkörper und Rückzugsgebiete der Tsetsefliege waren. Auch sie sind in die Planungen einzubeziehen, um die Gefahr, die von ihnen ausgeht, gering zu halten.

III.

Diese Erkenntnisse der Wissenschaft machen sich auch die betroffenen Länder selbst zunutze. Einige von ihnen haben ihre Ziele und Methoden in ihren Entwicklungsplänen dargestellt. Aus zwei Plänen sollen die entscheidenden Passagen hier wiedergegeben werden.

UGANDA²

II. Expansion of Acreages under Production

10.36 Uganda is fortunate in having considerable uncultivated land which can be brought into productive use. The tsetse fly eradication programme, irrigation schemes, bush clearing and the provision of drinking water and roads will facilitate the use of this idle land. Among other benefits, the opening of new lands and the movement of population to these areas will give Government an opportunity to implement a programme for the establishment of economic size farms, particularly in the densely populated areas such as Kigezi and Sebei. In order to formulate a long-term programme for the consolidation of small farms, studies will be undertaken of farm incomes in the various areas of Uganda. Much of the relevant data is expected to emerge from the Census of Agriculture to be carried out in 1973.

A. Tsetse Fly Eradication

10.37 Since the inception of the tsetse eradication programme, Uganda has cleared over 30,000 square kilometres infested by the trypanosomiasis carrier. During the Second Five-Year Development Plan, five eradication projects were undertaken. Work on four of these projects, the Ankole Lakes, Bunyoro/Lango, Toro, and Acholi/Karamoja will be carried forward into the Plan III period. The Aswa project was completed during the Second Five-Year Development Plan. Much of the land cleared of tsetse during the past decade has been utilised for large-scale beef ranching schemes. However, tsetse eradication work appears to have outpaced the programmes for the utilisation of the cleared land. For example, the Plan III programme for beef ranching expansion will only utilise land which was cleared of the fly before the end of the Second Five-Year Development Plan. If cleared land is left idle for an extended period, there is danger of reinfestation. Therefore, Government will expand the tsetse eradication programme only at a rate which permits land clearance to be more closely linked with feasible programmes for land utilisation.

BURUNDI³

1.2.4.1. SANTE ANIMALE

1.2.4.1.0. Lutte contre les maladies du bétail

1.2.4.1.0/a. Situation actuelle et actions projetées.

Trypanosomiase

Situation actuelle

Cette maladie, transmise par la mouche tsé-tsé, règne au Nord (Bugesera), à l'Est du pays et dans la plaine de la Ruzizi. On ne mentionne que deux sortes de

² Uganda's Plan III, Third Five-Year Development, Plan 1971/2—1975/6, Kampala o. J., S. 169.

³ République du Burundi, Plan Quinquennal de Développement Economique et Social du Burundi 1968—1972, o. O., o. J., S. 91 f.

trypanosomiase: Trypanosomiase Vivax et Trypanosomiase Congolense, mais il est probable que d'autres variétés existent également. En 1966, 4.725 cas ont été diagnostiqués. Les décès sont importants et des régions entières ont été désertées par les éleveurs.

Problèmes

Pour enrayer ce fléau il est indispensable de combattre les mouches tsé-tsé. Ceci se fait par les insecticides et de débroussaillage suivi par la mise en culture des régions débroussées.

Les fly-belt débordent des frontières du Burundi et jusqu'à présent aucun accord n'a pu être obtenu pour mener une campagne antiglossine commune avec le Congo, le Rwanda et la Tanzanie. Au Congo, les troubles politiques ont empêché toute action dans ce domaine. La partie Ouest de la Tanzanie n'intéresse les autorités de ce pays que très modérément et est laissée à l'état sauvage; la population y est clairsemée. Le Rwanda considère le Bugesera comme une zone tampon peu sûre. De plus, on constate que les glossines gagnent du terrain et infectent des régions qui jadis étaient indemnes. L'élevage recule devant cette progression et l'agriculteur suit ses vaches. Ainsi se créent de nouveaux biotopes favorables au développement de la mouche tsé-tsé.

La dernière carte de répartition des glossines date de 1957. Aucune prospection systématique et sérieuse n'a été faite depuis lors.

La lutte médicamenteuse avec les trypanocides engloutit annuellement des sommes importantes et des nouvelles souches de trypanosomes chimiorésistants obligent le Service Vétérinaire à changer périodiquement de médicament.

Recommandations

Créer une équipe spéciale que fera l'inventaire des trypanosomes existants, l'inventaire des espèces de glossines, ainsi qu'une carte détaillée des zones infestées.

Etudier les moyens de lutte appropriés contre la mouche tsé-tsé et les adapter selon la région infestée.

Appliquer les techniques d'éradication. Débrousser et mettre en valeur les terrains traités, avec des cultures basses (haricots, patates douces).

Tenir des registres permettant de suivre l'évolution des animaux malades et traités, de façon à connaître les taux de rechutes et de réinfections.

IV.

In diesem von den Naturwissenschaften, insbesondere der Veterinärmedizin und der Agrarwissenschaft, und den politischen Zielen der betroffenen Länder gesteckten Rahmen kann die Rechtswissenschaft ihren Beitrag leisten. Er muß vorwiegend in der administrativen und legislativen Vorbereitung und Begleitung der von den anderen Fachdisziplinen geforderten Maßnahmen liegen. Genau wie die anderen Wissenschaften muß auch die Rechtswissenschaft eine Bestandsaufnahme

machen, aus der das weitere Vorgehen entwickelt werden kann⁴. Insbesondere sei auf die Wichtigkeit der Feststellung des Rechtszustandes vor der Bekämpfung hingewiesen, vor allem des Bodenrechts, damit sich nicht nach der Bekämpfung — wie bereits vorgekommen — in einem Akt des Faustrechts der gerade Stärkste das neugewonnene Gebiet aneignet.

Sodann müssen die notwendigen Maßnahmen durch Gesetze und Verordnungen ermöglicht werden. Nach dem bereits dargestellten Stand der Kenntnisse handelt es sich dabei zunächst um korrigierende Eingriffe in bestehende — meist traditionelle — Rechte, und zwar vor allem in Siedlungs- und Landnutzungsrechte sowie Weide- und Wanderrechte. In dieser Hinsicht enthalten die bestehenden Gesetze bereits eine Reihe von Vorschriften, wie z. B. über die Zwangsrodung und die Verhinderung von Wanderungsbewegungen. Sie bieten damit dem Veterinärmediziner einen Maßnahmenkatalog, mit dem er seine Arbeit durchzuführen vermag. Dennoch sind nicht alle der dargestellten notwendigen Maßnahmen ausdrücklich zulässig. Dafür halten die Gesetze dann meist noch Generalklauseln bereit. Diese Generalklauseln zur Abrundung mögen sachgerecht sein, denn die Erkenntnisse der Wissenschaft ändern sich vielleicht schneller, als die Gesetze geändert werden können.

Dennoch sollte nicht die Tatsache übergangen werden, daß unter dem Vorwand der Tsetsebekämpfung schon Mißbräuche stattgefunden haben und daß Generalklauseln die Möglichkeit des Mißbrauchs und der Willkür beinhalten. Willkür verstößt aber nicht nur gegen europäische, sondern auch und gerade gegen afrikanische Rechtsvorstellungen und ruft gerade bei der ländlichen Bevölkerung Widerstand hervor, wie sich des öfteren gezeigt hat.

Wenn auch nicht übersehen werden darf, daß die Gesetze bisher gute Dienste geleistet haben, so entsprechen sie doch nicht mehr den Anforderungen einer integrierten Tsetsebekämpfung. Sie stammen aus einer Zeit, in der die Tsetsebekämpfung allein als Aufgabe der Veterinärmedizin angesehen wurde, und sind daher in ihrem Anwendungsbereich auf sie fixiert, und daher beschränkt. Schon heute zeigen sich nämlich selbst für den Tierarzt die Grenzen dieser Gesetze: Ein Tierarzt berichtet⁵, er könne keine Wildtiere zur Untersuchung erhalten, weil die Wildparkverwaltung keine Abschußlizenz erteilen will, ein anderer klagt über Behinderungen durch die örtliche Verwaltung. Schwierigkeiten ergeben sich auch, weil die landwirtschaftliche Administration mit den Tsetseexperten nicht in der notwendigen Weise zusammenarbeitet. Allgemein fühlen sich die Fachleute durch die Verwaltung eher behindert als gefördert, so daß ein Tierarzt vielleicht überspitzt formulierte: Je „besser“ die Administration, desto schlechter die Arbeitsmöglichkeiten. Es sind also Kompetenzschwierigkeiten, die die Arbeit behindern, weil die Trypanosomiasisbekämpfung — anders als die meisten anderen Krankheiten — in die Zuständigkeit mehrerer einander gleichgeordneter Behörden fällt. Die Gesetze lassen zwar eine Reihe von Maßnahmen zu, treffen aber keine endgültige Entscheidung darüber, wer diese Maßnahmen ausführen soll. Der fehlende administrative Unterbau der Gesetze — die noch aus der Kolonialzeit stammen, als der

⁴ Ein besonders hervorzuhebendes Beispiel interdisziplinärer Vorarbeit ist „The Land Resource Study, the Land Resources of North East Nigeria“, Tolworth, Surrey, England 1970, aufgrund dessen jetzt ein ausgedehntes Projekt zur Tsetsebekämpfung erfolgreich arbeitet.

⁵ Der Verf. hatte Gelegenheit, mit einer ganzen Reihe deutscher Experten der Tsetsebekämpfung aus Wissenschaft und Praxis zu sprechen. Aus diesen Gesprächen stammen z. T. die obigen Schlußfolgerungen.

Verwaltungsaufbau völlig anders als heute war — macht die Gesetze unhandlich und wenig operationabel. Aus dieser Sachlage ergeben sich Reibungen und Blockierungen, die umfassende Erfolge verhindern.

Wenn sich die administrativen Probleme schon jetzt mit dieser Schärfe zeigen, so bedarf es wenig Vorstellungsvermögen, um vorauszusehen, daß sie bei einer integrierten Tsetsebekämpfung mit den bisherigen Mitteln unlösbar sein werden. Aufgabe des Rechts wird es daher sein müssen, die Projekte so „maßgeschneidert“ in die Verwaltung einzupassen, daß sie die gestellten Aufgaben ohne Reibungsverluste wahrnehmen können. Welche Entscheidungen dazu im einzelnen notwendig sind, kommt auf die Verhältnisse des einzelnen Landes an. Allgemeingültige Regeln lassen sich kaum aufstellen. Der Neuorientierung in den Methoden der Bekämpfung muß aber ebenso eine Neuorientierung in der Verwaltung entsprechen. Wenn erkannt ist, daß die Tsetsebekämpfung auch ein landwirtschaftliches Problem ist, kann die Tsetseabteilung nicht länger nur dem Gesundheitsministerium unterstellt bleiben. Vielmehr müssen die Befugnisse der Gesundheits- und der Landwirtschaftsverwaltung insoweit zusammengefaßt werden.

Diesen kurzen Andeutungen zu den Problemen der Tsetseverwaltung sollen hier das Tsetsegesetz Ugandas und die einschlägigen Bestimmungen aus dem Tierseuchengesetz Burundis folgen.

UGANDA⁶

THE TSETSE FLY CONTROL ACT. (14th August, 1948.)

Ord. 18
of 1948.
Act 15 of
1965.
L.Ns.—
38 of 1953.
161 of 1962.
261 of 1962.

Short title.
Cap. 15.

Inter-
pretation.

Amended
Act 15 of
1965, s. 2.

An Act To Enable Measures To Be Taken For The Control And The Prevention Of The Spread Of Tsetse Fly.

1. (Omitted—Acts of Parliament Act, section 12.)

2. In this Act, unless the context otherwise requires—“domestic animal” means any ass, bull, cow, dog, goat, horse, mule, ox, pig, sheep and includes any captive animal;

“Tsetse Control Division” means the Tsetse Control Division of the Department of Veterinary Services and Animal Industry;

“tsetse fly” means any insect belonging to the genus *glossina*;

“vehicle” includes a motor vehicle.

3. (1) In order to destroy and prevent the spread of tsetse fly throughout Uganda the Minister may make regulations for the following purposes, namely—

(a) prohibiting the movement of persons, domestic animals and vehicles to, from, or within any area;

(b) empowering the Chief Tsetse Officer to restrict the movement of persons, domestic animals and vehicles to certain defined routes and to fix periods of the day or night when movement may take place,

Power to
make
regulations.

Amended
L.Ns.—
161 of 1962.
261 of 1962.
Act 15 of
1965, s. 2.

⁶ Laws of Uganda Revised Edition 1964, Chapter 275.

and to provide that such movement may be interrupted at certain specified points for specified periods;

- (c) providing for the inspection by employees of the Tsetse Control Division or other persons so authorised by the Chief Tsetse Officer of persons, domestic animals, and vehicles for the purpose of detecting the presence of tsetse flies and for the introduction and enforcement of measures for ridding such persons, animals or vehicles of tsetse flies;
- (d) prohibiting, restricting or regulating the burning of grass or bush in any area and the imposing of penalties on any person negligently starting bush or grass fires in such area;
- (e) providing for the manner in which orders and notices made under the provisions of this Act and any regulations made thereunder shall be served or published, as the case may be;
- (f) providing for the introduction of any other measures necessary to prevent the spreading of tsetse flies.

(2) For the more effective carrying out of any measures prescribed by regulations made under subsection (1) of this section, employees or agents of the Tsetse Control Division may, in the execution of their duties under such regulations, erect barriers across any road or public highway:

Provided that nothing in this subsection shall authorise or be construed as authorising any such employees or agents to obstruct or prevent the passage of any person, vehicle or domestic animal along a road or public highway for a longer period than is reasonably necessary for carrying into effect in relation to such person, vehicle or domestic animal any such measures.

Clearing of
bush and
trees on
private land.

Amended
L.N. 38
of 1953.
L.N. 161
of 1962.

4. (1) The Minister may by order require any owner or occupier of land—

- (a) to permit the clearing of bush and trees on his land by the Tsetse Control Division or its agents; or
- (b) himself to clear the land of bush and trees:

Provided that—

- (i) all bush, trees and crops cleared under the provisions of this subsection shall remain the property of the owner or occupier, as the case may be, of the land and that when any trees or crops have been cut down or destroyed compensation shall be paid to the owner or occupier in respect of any loss he has incurred in respect of such cutting down or destruction; and
- (ii) any owner or occupier shall be reimbursed for any expenses he may have incurred in clearing his land under an order made under the provisions of paragraph (b) of this subsection.

(2) When the Minister has made an order under subsection (1) of this section he may by the same or a subsequent order require the owner or occupier of the land to—

- (a) permit the Tsetse Control Division or its agents to maintain the land, after it has been cleared, in a condition unfavourable to the existence or spread of tsetse fly; or

(b) require the owner or occupier of the land after the land has been cleared and is in a condition unfavourable to the existence or spread of tsetse fly to maintain the land in such a condition,

and no payment or compensation shall be payable to the owner or occupier for any requirement under this subsection.

(3) If the owner or occupier of any land fails when required under paragraph (b) of subsection (2) of this section to keep his land in a condition unfavourable to the existence or spread of tsetse fly the Chief Tsetse Officer may cause such land to be so maintained and the expense of such maintenance may be recovered from such owner or occupier by civil suit. Such suit shall be in addition to and not in substitution for any proceedings that may be taken under section 5 of this Act.

(4) If the owner or occupier is unable to agree with the Chief Tsetse Officer as to the amount of any compensation or reimbursement payable under the provisions of subsection (1) of this section then the amount of compensation or reimbursement payable shall be determined by the majority decision of three assessors one of whom shall be nominated by the occupier or owner of the land, one by the Chief Tsetse Officer and one, who shall be chairman, by the Minister. The decision of the assessors shall be final.

Provided that the opinion of the Chief Conservator of Forests or his representative shall be final as to the value of any tree.

(5) Any order made under this section shall be in writing and may be signed by the Chief Tsetse Officer on behalf of the Minister.

Penalties.

5. Any person who contravenes any regulations or any orders made under this Act shall be guilty of an offence and shall be liable on conviction to a fine not exceeding five hundred shillings, or in default of payment to imprisonment for a period not exceeding three months.

BURUNDI⁷

Police sanitaire des Animaux Domestiques. (vom 28. 7. 1938)

LEOPOLD III, ROI DES BELGES,

Sur la proposition de Notre Ministre des Colonies,

Nous avons décrété et décrétons:

Titre I.

DISPOSITIONS GENERALES

Paragraphe I. — Maladies visées par le décret.

ARTICLE PREMIER.

Les maladies que vise le présent décret se divisent en deux catégories:

B. Toutes autres maladies transmissibles ou d'allure épizootique ou enzootique.

Ces maladies sont:

Les trypanosomiasés autres que la leishmaniose;

Paragraphe 2. — Définitions.

⁷ Congo Belge: Bulletin Officiel 1er Partie, 1938, S. 833—902. Das Dekret gilt auch in Burundi.

Art. 5.

Sont considérées comme « autorités vétérinaires » au sens du présent décret les médecins vétérinaires du Gouvernement; les médecins vétérinaires privés ou attachés à des sociétés et agréés par le Gouvernement de la Colonie et les fonctionnaires et agents désignés comme tels par le Gouverneur Général ou son délégué, mais dans les limites des attributions que celui-ci détermine.

Il faut entendre par « autorité qualifiée » au sens du présent décret, le Gouverneur Général ou toute autorité qu'il délèguera par ordonnance; et par « autorité territoriale qualifiée » tout fonctionnaire ou agent du Service territorial désigné par le Gouverneur Général ou son délégué.

Paragraphe 2. — Mesures prophylactiques.

Art. 11.

Dès qu'elle est saisie d'une déclaration d'existence ou de suspicion d'une maladie contagieuse de la catégorie A de l'article I, l'autorité territoriale qualifiée est tenue de requérir immédiatement un médecin vétérinaire officiel ou agréé aux fins de visiter le ou les animaux atteints ou suspects.

Le médecin vétérinaire qui, en toute circonstance, constate ou confirme l'existence ou la suspicion d'une de ces maladies est tenu d'appliquer immédiatement, à titre provisoire, toutes les mesures de police sanitaire que la situation comporte. Il en informe sans délai l'autorité territoriale qualifiée et lui propose, le cas échéant, toutes mesures complémentaires.

Art. 12.

Dès que la nature de la maladie est établie, l'autorité territoriale qualifiée fait appliquer les mesures spéciales prévues par le présent décret pour chaque maladie contagieuse.

Sur la proposition de l'autorité vétérinaire, elle délimite la zone infectée et, si nécessaire, la zone suspecte et la zone de protection, y prescrit les mesures prévues par le présent décret et réglemente:

- a) Les visites et surveillances sanitaires;
- b) Le recensement et éventuellement le marquage;
- c) L'isolement et l'abatage;
- d) La tenue des foires et des marchés;
- e) La circulation (même des personnes); l'introduction, le transport et le transfert des animaux;
- f) L'assainissement et la désinfection;
- g) La destruction des cadavres et des objets susceptibles de transmettre la contagion;
- h) L'interdiction de certaines régions, routes et pâturages;
- i) L'application de toutes mesures quelconques préventives, curatives ou diagnostiques.

Les mesures mentionnées ci-dessus ne peuvent être levées ou modifiées que par l'autorité territoriale qualifiée, sur un rapport écrit de l'autorité vétérinaire.

Lorsqu'il ordonne, en vue de l'intérêt public, l'isolement ou la mise en quarantaine d'animaux, le Gouvernement n'assume pas l'obligation de pourvoir à leur entretien et n'encourt aucune responsabilité à la suite des préjudices directs ou indirects résultant de ces mesures.

Les traitements ainsi que les mesures préventives ou diagnostiques peuvent être appliqués aux frais du Gouvernement si le Gouverneur Général en décide ainsi

Paragraphe 4. — Les trypanosomiasés. (Equidés, bovidés)

Art. 117.

En cas de suspicion de trypanosomiasés, l'autorité qualifiée peut faire examiner par l'autorité vétérinaire les animaux et les troupeaux suspects.

Celle-ci procèdera à l'identification du trypanosome; l'autorité territoriale qualifiée pourra, si les circonstances le permettent, ordonner le marquage et l'isolement des animaux atteints, leur mise sous surveillance pour examens subséquents conformément aux articles 11 et 12 du présent décret et leur traitement.

Les mesures d'isolement seront levées dès que les examens microscopiques répétés du sang et du suc ganglionnaire ne révéleront plus la présence de trypanosomes.

Le Gouverneur Général et les autorités qualifiées qu'il désigne par ordonnance peuvent, sur la proposition de l'autorité vétérinaire, en vue d'éteindre un foyer restreint ou de diminuer l'importance de la perte future que subirait le propriétaire, ordonner l'abatage des bêtes bovines infectées d'une variété de trypanosome réfractaire aux traitements courants.

Dans ce cas, le Gouverneur Général fixe le montant de l'indemnité à accorder éventuellement au propriétaire des animaux abattus.

Art. 118

Le Commissaire de Province pourra faire procéder, s'il y a lieu à la délimitation des régions contaminées, déterminera les conditions dans lesquelles des déplacements de personnes ou d'animaux pourront avoir lieu et fixera les routes d'acheminement.

En vue d'éviter la réunion d'animaux sains et de sujets trypanosés, il peut interdire toute concentration d'animaux (foires et marchés) ainsi que le passage au bain dans un dipping tank commun.

Art. 119.

Les animaux provenant de régions infectées de trypanosomiasés et dirigés vers un abattoir ne pourront stationner à moins de deux kilomètres d'autres troupeaux et seront abattus dans le plus bref délai possible.

Art. 120.

En vue de lutter contre les glossines, l'autorité qualifiée pourra faire procéder, s'il y a lieu, à la délimitation des régions infestées dans les territoires qu'il administre. Cette prospection pourra s'étendre aux propriétés privées.

Art. 121.

Au débouché des routes sortant de régions à glossines, cette autorité pourra installer des postes de surveillance chargés d'inspecter tous les moyens de transport et de prendre des mesures dans le but de détruire les tsétsés, (pièges divers, hangars à fumées, etc.) ou d'empêcher leur transport au loin.

Art. 122.

Dans un rayon et pour une période à déterminer par eux, le Gouverneur Général ou l'autorité qualifiée par lui peuvent pour éloigner les glossines et éviter la contamination des élevages, organiser des battues en vue de refouler le gibier au delà des limites de ce rayon. Le Gouverneur Général spécifiera dans ce cas les espèces d'animaux sauvages qui ne peuvent être détruites.

Art. 123.

Dans les régions d'élevage voisines des gîtes à tsétsés, l'autorité qualifiée peut ordonner le débroussaillage des rives de cours d'eau, lacs ou lagunes où le bétail s'abreuve et elle spécifie comment ce débroussaillage doit être opéré. Si ce débroussaillage doit s'effectuer sur une concession ou une propriété privée, il devra se faire aux frais de l'occupant.

Art. 124.

Partout où la chose sera jugée indispensable, les entrepreneurs de transport par chemin de fer, bateau ou autres moyens de locomotion seront tenus de procéder, aux points d'embarquement et de débarquement d'animaux, au débroussaillage des terrains sur l'étendue qui leur sera prescrite par l'autorité territoriale qualifiée, l'autorité vétérinaire entendue.

Les wagons, les bateaux, les chalands et les camions à bestiaux circulant en régions infestées de glossines seront conditionnés de façon à empêcher l'entrée des mouches.